

Neue Zürcher Zeitung

So langsam, dass es fast weh tut

Sie lassen sich Zeit, viel Zeit, die Tänzer in Lea Moros neuem Stück: «(B)reaching stillness» ist eine Studie zur Dialektik von Bewegung und Stillstand.

Isabelle Jakob
9.12.2016, 17:00 Uhr

Sie stehen in Arztpraxen oder Grossraumbüros. Diese Wasserspender, die oben im Plastictank lustig blubbern, wenn man unten den Becher ansetzt. Auffallen tun sie nicht, sondern passen sich dem jeweiligen Interieur an und sind so stille Retter für mundtrockene Patientinnen oder gestressten Bürolisten. Einer dieser Wasserspender geniesst dieser Tage im [Tanzhaus Zürich](#) eine Aufmerksamkeit, die andere seiner Art wohl nie erreichen werden. Prominent steht er auf der Bühne, umgeben von türkischem Teppich – so minimalistisch wie einprägsam präsentiert sich das Bühnenbild von «(B)reaching stillness», dem neusten [Tanzstück von Lea Moro](#).

Bewegte Stilleben

Eine besondere Arbeit ist es geworden, und es passt zu dieser Nachwuchschoreografin, auf die in den letzten Jahren nicht nur die Schweizer Tanzszene ein Auge geworfen hat. Lea Moro, Enrico Ticconi und [Jorge De Hoyos](#) liegen zunächst auf dem Boden, ohne sich zu bewegen. Aber halt! Waren die Knie beim letzten Hinsehen nicht weniger angewinkelt und die Köpfe nicht stärker zur Seite geneigt?

Das Trio lässt sich bei seinen Bewegungen Zeit. Sehr viel Zeit, das Stück irritiert richtiggehend mit extremer Gemächlichkeit und fordert so die auf fließenden Tanz getrimmten Sehgewohnheiten des Publikums heraus. Und immer wenn die Langsamkeit zur Monotonie zu verkommen droht, lässt Moro die Körper aus ihrer scheinbaren Starre aufwachen und tanzen. So als ob einzelne Objekte eines gemalten Stillebens auf einmal die Leinwand verlassen und fortan durch Zeit und Raum schweben würden.

Mit dem Thema Stilleben, mit dem Prozess des Verwesens und Aufblühens, hat sich die Künstlerin für «(B)reaching stillness» intensiv und im Resultat sichtbar beschäftigt. Als Zuschauerin betrachtet man eigentlich ein grosses Bild, bei dem alles zu [Gustav Mahlers «Auferstehungssinfonie»](#) abwechselnd verwelkt und wieder ins Leben zurückfindet.

Güldene Palmen

Lea Moros choreografische Umsetzung dieses melancholischen Themas zeugt von grossartigem Humor. Etwa wenn sich die Tänzer mit spinnenartigen Geräten die Köpfe massieren und dabei todernt ins lachende Publikum schauen. Oder wenn sie güldene Plasticpalmen aufpumpen, die sich zunächst wie unförmige Lebewesen aufrichten, um dann pünktlich zum Ende des Stück umzuknicken. Kurzum: «(B)reaching stillness» ist ein wunderbares Stück, das einen mit einer tiefen Zufriedenheit aus dem Saal entlässt.

Zürich, Tanzhaus, 8. Dezember.

Auf Zeitsprung

Meret Schlegel ist ein Urgestein der Zürcher Tanzszene – vor drei Jahren brach sie auf zu neuen Ufern.

Lilo Weber / 24.11.2016, 17:50



Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.